



Evangelisch-
methodistische
Kirche

Gemeindebezirk Reichenbach

Jahr G A N G 2017

Gemeindekalender

mit Monatssprüchen, Andachten und
Geschichten

Gott spricht: Ich schenke
euch ein neues Herz und
lege einen neuen Geist in
euch.

Hesekiel 36,26 (E)



JahrGANG der Gemeindekalender

Ein Streifzug durch die Geschichte der Gemeinde
der Evangelisch-methodistischen Kirche
in Reichenbach, Mylau und Unterheinsdorf

Im Gemeindekalender für das Jahr 2017 wird es historisch. Es ist kein Gang durchs Jahr, sondern eher durch ein Jahrhundert. Fündig geworden bin ich in den Archiven unserer Kirchen. In dicken Ordnern sind Fotos, Briefe, Zeitungsartikel und Gemeindebriefe abgeheftet. Weiß noch jemand, wie unser Gemeindebrief vor der Wende aussah? Er hatte sechs Seiten und war zusammengefasst nicht größer als eine Postkarte. Zusammengestellt wurde er von den Pastoren, die den Text behördlich genehmigen lassen mussten. Erst mit dem Freigabestempel konnte man den Gemeindebrief drucken lassen.

Einige der Fotos wurden vor mehr als 100 Jahren aufgenommen. Es sind die ältesten existierenden Fotos in der Chronik unserer Kirche. Viel Interessantes konnte ich nachlesen und möchte damit diesen Kalender zu einem informativen Begleiter durch das Jahr 2017 machen.

Großer Dank gilt allen, die mich durch Schreiben der Andachten, mit Fotos, Informationen und Bereitstellung der Akten bei der Herstellung des Gemeindekalenders unterstützten.

Beate Lindner

redaktion@emk-reichenbach.de

Tel.: 037439 77387

Notizen:

EVANGELISCH-METHODISTISCHE KIRCHE

September 1990 Gemeindebezirk Reichenbach

Wochenspruch der Jubiläumswoche 17. — 23. September:

**Lobe den Herrn, meine Seele, und vergif nicht,
was er dir Gutes getan hat.** Ps. 103,2

Solang gesungen wird, loben wir Gottes Namen,
solang gesungen wird, loben wir Gottes Tat.

1. Wir singen von Gott und der Schöpfung,
vom Turm und der großen Flut.
Wir singen von Abrahams Glauben,
von Mose und Davids Mut.
2. Wir singen mit Israel Psalmen,
wir danken und bitten laut.
Wir singen von Gottes Propheten,
von Christus, den sie geschaut.
3. Wir singen vom Kind und den Hirten,
den Weisen aus Morgenland.
Wir singen von Jesu Worten,
den Wundern aus seiner Hand.
4. Wir singen vom Kreuz und von Ostern,
von Angst, die die Jünger plagt.
Wir singen vom Wunder der Kirche,
die allen von Christus sagt.

Solang gesungen wird, loben wir Gottes Namen,
solang gesungen wird, loben wir Gottes Tat.

Monatslied: GB 726 „Solang gesungen wird ...“

ZUR INFORMATION

Im September gibt es für die Gemeinden zwei Besonderheiten, die wir betend begleiten wollen. Es ist zum einen der Dienstbeginn und Einzug des neuen Gemeindepastors mit seiner Familie, und zum andern ist es das Kirchenjubiläum in Reichenbach, zu dem noch ein besonderes Programm erscheinen wird.

Zugleich danken wir Geschwister Gottschald für ihren Dienst auf dem Bezirk und wünschen ihnen einen nicht allzu hektischen, gesegneten Ruhestand.

Dank gebührt auch allen Geschwistern, die ohne besondere Vereinbarung in der Übergangszeit den Verkündigungsdienst mit übernehmen. Bitte orientiert Euch an diesem Programm!

Der Kirchliche Unterricht soll durch die besonderen Umstände erst in der vierten Septemberwoche wieder beginnen. Bis dahin sollten sich die Eltern mit ihren Kindern klar werden, ob die bisherigen Unterrichtstage und Zeiten so bleiben können oder nicht.

Den Bruderpfennig sammeln wir am 9. 9. Die Abgabe der Beitragskouverts bitte am 16. 9.!

Am 30. 9. feiern wir in allen Gemeinden das Erntedankfest und schmücken in gewohnter Weise unsere Räume und Altäre. Weil wir nach diesem bewegten Jahr viel Grund zum Danken haben, wollen wir auch das Erntedankopfer entsprechend beachten!

1 So	Neujahr
2 Mo	
3 Di	
4 Mi	
5 Do	
6 Fr	
7 Sa	
8 So	
9 Mo	✚
10 Di	✚
11 Mi	✚
12 Do	✚
13 Fr	
14 Sa	
15 So	✚

Alliantsgebetswoche



Auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.

Lk 5,5 (L)

Januar



Laienprediger Eduard Müller mit seiner Familie im Jahre 1885

16 Mo
17 Di
18 Mi
19 Do
20 Fr
21 Sa
22 So
23 Mo
24 Di
25 Mi
26 Do
27 Fr
28 Sa
29 So
30 Mo
31 Di

Auf dein Wort will ich die Netze auswerfen. Lk 5,5 (L)

Ruhig liegt er da, umgeben von einer wunderbaren Landschaft, voller Olivenhaine, Feigenbäume, Nußbäume und Palmen, - der See Genezareth. Es ist noch früh am Morgen. Die Fischer, die jede Nacht auf den See hinausfahren, sind in der Dämmerung zurückgekehrt. Nachts fahren sie raus; nachts, wenn es dunkel ist. Nur dann schwimmen die Fische ganz oben, dicht unter der Seeoberfläche. Tagsüber, wenn es heiß ist, ziehen sie sich nach unten in das tiefere, kühlere Gewässer zurück.

Am Morgen sind die Fischer nun zurückgekehrt. Sie sitzen am Ufer, reinigen und flicken ihre Netze. Auch Simon Petrus ist unter ihnen. Doch anders als sonst war es diesmal für die Fischer keine gute Nacht. Es waren keine Fische da, die Netze blieben leer. Müde, kaputt und enttäuscht sitzen sie am Ufer. Ratlosigkeit und Verzweiflung machen sich breit; schließlich leben sie vom Fischfang.

An diesem Morgen nun war Jesus an den See gekommen, umgeben von einer großen Menschenmenge. Sie alle wollten ihn predigen hören. Um besser gesehen und gehört zu werden, bat Jesus Simon Petrus, ein wenig auf den See hinauszurudern. Nach einer Weile, als Jesus seine Predigt beendet hatte, bat er Petrus noch einmal:

„Nun fahr weiter hinaus und wirf dort deine Netze aus, dann wirst du viele Fische fangen.“ (V.4 NLB)

Simon Petrus war total überrascht. Er antwortete ihm: „Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen.“ (V.5 L)

Wußte Jesus denn nicht, dass die Fische tagsüber weit unten im See schwimmen, dass überhaupt keine Chance bestand, einen guten Fang zu machen. Nicht einmal in

der Nacht waren Fische da. Und da sollte Petrus jetzt, mitten am Tag, wieder raus auf den See fahren? Er würde sich doch zum Gespött vor den Leuten machen, sie würden ihn doch alle auslachen. Was für ein Fischer, der tagsüber rausfährt?

Ich frage mich, wie würden wir wohl auf Jesu Aufforderung reagieren? Was würden wir tun? Würden wir es wagen und auf den See hinausfahren? Würden wir Jesu Wort vertrauen? Vertrauen, auch wenn jede menschliche Logik dagegen spricht? Was würden wir tun? Was würde ICH tun?

Simon Petrus hat Jesus vertraut. „Auf dein Wort will ich die Netze auswerfen.“ (V.5 L) Und sein Vertrauen, sein Gehorsam wurde belohnt. Die Netze waren so voll, dass sie zu zerreißen drohten. Kann ich dieses Vertrauen auch aufbringen? Kann auch ich sagen: „Auf dein Wort hin will ich tun“. Oder anders gefragt: Bin ich überhaupt bereit dazu, solch ein Wagnis einzugehen?

Auch heute stellt sich noch diese Frage. Gerade hat ein neues Jahr begonnen. Wir alle wissen nicht, was es uns an Schöнем oder vielleicht auch weniger Schöнем bringen wird. Wie schnell sind wir selbst oder Familienangehörige oder Freunde betroffen von Krankheit und Leid, Arbeitslosigkeit oder Trennung; um nur ein paar Beispiele zu nennen.

Wie oft fragen wir uns dann: Wie geht es weiter, was wird werden, was soll ich tun? Doch gerade dann, und dazu möchte ich jeden Einzelnen ermutigen; ebenso wie Petrus, den Mut, den Gehorsam und das Vertrauen aufzubringen und zu sagen:

„Auf dein Wort hin will ich...“ Es lohnt sich.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen, voller Vertrauen, ein gesegnetes Jahr 2017!

Zeitgeschehen:

Als der Tuchmacher Günther mit den Gottesdiensten begann, hatte er mit so viel Feindschaft zu kämpfen, auch seitens seiner Frau, dass schließlich nur noch ein Besucher kam. „Aber Gottes Wege sind oft seltsam und doch wunderbar! In einem Gottesdienst unserer Gemeinde in Zwickau fand Frau H. Sandner aus Reichenbach Christus. Sie öffnete sofort ihre Wohnung in der Dunkelgasse für die Gemeinde. Durch ihre große Beredsamkeit und ihren Eifer wurden viele Menschen in der Stadt auf die Arbeit der Methodistischen Kirche aufmerksam. Die Zahl der Gottesdienstbesucher wuchs derart, dass sie bis auf die Strasse standen, um Gottes Wort zu hören.“ (aus der Chronik)

Obwohl es weiterhin schwierig blieb, wuchs die Gemeinde und man brauchte größere Räume. Als man sie schließlich gefunden hatte und ausgebaut, verbot die königliche Regierung, darin Gottesdienste abzuhalten. Also traf man sich zum Kaffee und sprach über Gott. Es heißt, dass zu der Zeit sogar Geschwister von der Landeskirche in die Methodistenkirche wechselten. Dann wurde der Saal vom Eigentümer gekündigt und das Haus sollte verkauft werden. Verzweifelt suchte man nach einer Lösung, die bis zum letzten Gottesdienst nicht in Sicht war. Doch plötzlich wurden die Gebete erhört. Ein Glaubensbruder aus Unterheinsdorf kaufte das Haus, in dem sich die Gemeinde nun weiter treffen konnte.

Februar

Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes:
Friede diesem Haus!

Lk 10,5 (E)



1 Mi	
2 Do	
3 Fr	
4 Sa	
5 So	
6 Mo	
7 Di	
8 Mi	
9 Do	BK
10 Fr	
11 Sa	
12 So	
13 Mo	
14 Di	
15 Mi	

BK - Bezirkskonferenz
in Reichenbach

16 Do
17 Fr
18 Sa
19 So
20 Mo
21 Di
22 Mi
23 Do
24 Fr
25 Sa
26 So
27 Mo
28 Di

Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus!

Lk 10,5 (E)

Der Monatsspruch ist dem Text entnommen, in welchem Jesus 70 Jünger in die Städte und Gemeinden aussendet, in die er später selbst noch gehen wollte. Die Jünger sollen die Menschen ansprechen, Ihnen von dem weitersagen, was sie mit Jesus erlebt haben. Dazu ist es notwendig, die Menschen erst einmal kennen zu lernen und zu wissen, ob sie willkommen sind. Und dass die Menschen damals nicht anders oder auch besser waren als heute, zeigt die Aussage Jesu in Vers 3: „Gehet hin, ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe“. Würden wir, wie die Jünger bereit sein, zu solchen Menschen zu gehen? Da ist es doch einfacher zu sagen, das tue ich mir nicht an, mich beschimpfen lassen oder ständig zu hören, dass ich nicht willkommen bin. Die Jünger Jesu, die er aussendet, sollen zu Menschen und in Häuser gehen, ohne zu wissen, was sie erwartet. Sie haben den Auftrag Jesu, den Menschen in den Häusern eine Botschaft weitersagen: Friede sei mit diesem Haus!

Wie begrüßen wir unsere Freunde und Bekannten oder auch uns eher fremde Menschen, wenn wir ihnen begegnen oder in ihre Wohnung bzw. Haus kommen? Guten Mor-

gen, guten Tag, vielleicht noch wie geht's, mehr kommt uns oft nicht über die Lippen. Bis auf die Dreikönigskinder zu Epiphania hat noch keiner bei der Begrüßung zu mir gesagt: Friede sei mit dir und deinem Haus.

Vielleicht ist der Monatsspruch ein Anlass, in den nächsten Tagen Menschen, denen wir begegnen, „Friede sei mit dir“ zu wünschen. Das meint zuerst inneren und äußeren Frieden, den unser Gott uns anbietet, das beinhaltet aber auch den Frieden zwischen den Menschen, den wir selbst beeinflussen können.

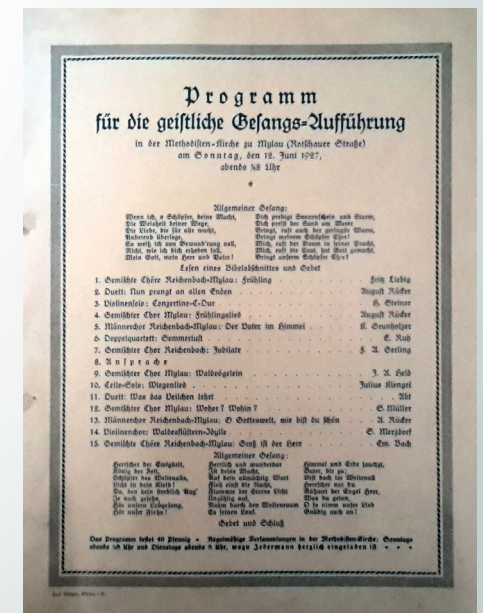
Ich wünsche uns, dass wir nicht nur in diesem Monat zu Friedensboten unseres Herrn werden und so unser eigenes Leben, unser Gemeindeleben aber auch das unserer Mitmenschen bereichern.

Dieter Kießling

Zeitgeschehen:

Am 13. Februar 1894 wurde zum ertsen Mal eine Gemein-deversammlung der Methodisten in Mylau abgehalten. Bereits kurze Zeit später fanden diese regelmäßig alle zwei Wochen statt, wurden zeitweise sogar polizeilich überwacht und mussten angemeldet werden.

In der Chronik fand ich viele Zeugnisse von Veranstaltungen der Mylauer Gemeinde in den 20er und 30er Jahren des letzten Jahrhunderts. Besonders häufig gab es Musik- und Gesangsgottesdienste. Meist wirkten Chöre, Musiker und Pastoren aus anderen Gemeinden mit. Es wurden schön gestaltete Programme gedruckt, die zwischen 25 und 40 Pfennige kosteten.



Dieses Programm ist
vom 12. Juni 1927 und
kostete 40 Pfennig.

1 Mi
2 Do
3 Fr Weltgebetstag
4 Sa
5 So
6 Mo
7 Di
8 Mi
9 Do
10 Fr
11 Sa
12 So
13 Mo
14 Di
15 Mi

Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die
Alten ehren und sollst dich fürchten vor deinem Gott;
ich bin der HERR.

Lev 19,32 (L)

März

16 Do
17 Fr
18 Sa
19 So
20 Mo
21 Di
22 Mi
23 Do
24 Fr
25 Sa
26 So Beginn der Sommerzeit
27 Mo
28 Di
29 Mi
30 Do
31 Fr



Vor einem grauen Haupt sollst du aufstehen und die Alten ehren und sollst dich fürchten vor deinem Gott; ich bin der HERR.

Lev 19,32 (L)

Mein erster Gedanke war, ist das nicht ein uralter Zopf von vor tausenden von Jahren? Wer hält sich denn an sowas heute noch? Wer steht heute noch vor älteren Menschen auf und ehrt sie?

Ich jedenfalls musste bis in meine Studentenzeit vor mehr als 40 Jahren zurückgehen. Dort passierte nahezu jeden Morgen in der Jenenser Straßenbahn ein immer wiederkehrendes Phänomen. Die an der 1.Haltestelle eingestiegenen Studenten fielen nach einem harten Kampf um die knappen Sitzplätze urplötzlich in einen Tiefschlaf oder in eine Genickstarre, die den Blick unweigerlich in Richtung Fenster zog.

Nur so konnte man die in den folgenden Haltestellen einsteigenden, älteren (und nun stehenden) Fahrgäste „guten Gewissens“ übersehen.

Ja, mich überfiel oft auch diese ominöse, morgendliche Krankheit – und nur wenn offensichtlich sehr alte, gehbehinderte Personen (möglichst noch mit Stock) zustiegen, konnte ich diese „Krankheit“ überwinden.

Heute frage ich mich, was die tiefere Ursache für dieses Massenphänomen des Wegschauens war. Ist es vielleicht auch heute gar als typisch zu bezeichnen?

War es die Bequemlichkeit am frühen Morgen noch etwas Ruhe genießen zu können. Sicher auch. Bei mir war es wohl hauptsächlich das Outen, mich in der Öffentlichkeit für alle sichtbar an die Seite des Älteren und Schwächeren zu stellen und ihm meinen Platz anzubieten.

Nach dem vorliegenden Text bedeutet dies auch die Älteren zu ehren und unsere Wertschätzung öffentlich zu bekunden. Das erfordert Mut und Überwindung!

Weiter verknüpft der Text das Ehren der Älteren und Schwächeren auch mit Gott selbst. Im Helfen und Ehren der Alten und Schwachen wird auch die Ehre und Größe Gottes anerkannt und sichtbar verkündet. Er will unser Handeln bestimmen, gerade wenn es um Schwache geht, denn „er ist der Herr“.

Ekkehard Spindler

Zeitgeschehen:

Vom Sonntag, 21. bis Donnerstag, 25. März 1926 fanden „Festlichkeiten und Versammlungen anlässlich der Einweihung der Kapelle der Methodistengemeinde Mylau i.V.“ statt.

Den Einweihungsgottesdienst leitete Prediger Hilpert. Anschließend stand Begrüßung der Sonntagsschule auf dem Programm. Am Nachmittag war der Festgottesdienst und am Abend ein „Geistliches Gesangs- und Musikfest“. Von Montag bis Donnerstag fanden Abends „Evangelisations-Versammlungen“ statt. Das Programmheft kostete 60 Pfennig.

Am 18. März 1997 berichteten die Tageszeitungen über Zeynel Kolpar. Seiner Familie, die 1991 aus Kurdistan geflohen war, wurde in unseren Räumen Kirchenasyl gewährt. Neugierig, was aus ihnen geworden war, stöberte ich ein wenig und fand tatsächlich etwas in der Chronik der Emk Erfurt: „Im März 2001 endet das Kirchenasyl für Familie Kolpar mit der Zuweisung einer Wohnung in der Johannesstraße 6. Der freie Blick aus den Fenstern über die Futterstraße bis zur Ägidienkirche gefällt besonders Zeynel Kolpar gut. Dankbar bezieht die Familie nach fünf Jahren Kirchenasyl die eigene Wohnung.“ Außerdem ist von einem BK Beschluss die Rede, wonach Herr Kolpar ab 2005 einen unbefristeten Arbeitsvertrag erhält für Hausmannstätigkeiten und Turmdienst. Auf der Internetseite der Gemeinde ist Zeynel Kolpar auf einem Foto zu sehen. <http://www.atlas.emk.de/index.php?id=aegidienkirche-erfurt>

April

1 Sa
2 So
3 Mo
4 Di
5 Mi
6 Do
7 Fr
8 Sa
9 So Palmsonntag
10 Mo
11 Di
12 Mi
13 Do
14 Fr Karfreitag
15 Sa

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier,
er ist auferstanden.

Lk 24,5-6 (L)



Karfreitag 1932

16 So Ostersonntag
17 Mo Ostermontag
18 Di
19 Mi
20 Do
21 Fr
22 Sa
23 So
24 Mo
25 Di
26 Mi
27 Do
28 Fr
29 Sa
30 So

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier,
er ist auferstanden.

Lk 24,5-6 (L)

Der Monatsspruch nimmt uns mit hinein in das Geschehen am Ostermorgen. Die Frauen, die Jesus salben wollten, erhalten durch die Engel die beste Nachricht für sich selbst, für die Jünger und für alle Menschen bis heute. Immer wieder dürfen wir, wie die Frauen damals am leeren Grab, die neue Wirklichkeit für uns persönlich erfahren, dass Jesus nicht im Tode geblieben ist, sondern dass er auferstanden ist und lebt.

Haben wir schon einmal darüber nachgedacht, welche Umwandlungen mit dem Ereignis des Ostertages verbunden sind? Wie mächtig waren doch die Feinde Jesu äußerlich durch die Kreuzigung geworden. Sie hatten der Welt gezeigt: Wir haben doch die Oberhand, es muss nach unserem Willen gehen. Ja, die Feinde Jesu waren mächtig. Aber wie ohnmächtig wurden sie am Ostermorgen! Das einzige Machtmittel, das sie noch gegen den Triumph der Auferstehung einzusetzen versuchten, war die Lüge, dass die Jünger den Leichnam Jesu des Nachts gestohlen hätten. Und die Jünger! Wie ohnmächtig waren sie vor Ostern! Die Ereignisse waren über sie hinweggegangen und hatten sie mutlos und enttäuscht gemacht. Aber nun kommt der Auferstandene zu ihnen, spricht sie an, nimmt ih-

nen die Angst und Zweifel und gibt ihnen Anteil an seiner Sendung durch den Vater. „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh. 20,21) Er verheißt ihnen; „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt. 28,20) Wie verändert sind die Jünger durch das alles geworden! Aus den Verschüchterten und Davongelaufenen wird eine unerschrockene Zeugenschar, die mit der Osterbotschaft unterwegs sind. Sind wir auch bei denen, die durch den Auferstandenen so verändert werden und als einzelne und Gemeinde das Osterzeugnis an andere weiter geben?

Ich wünsche uns, dass die Osterfreude unseren Glauben und unser Leben prägt und wir von Herzen bekennen: „Der Herr ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“

Dieter Kießling



Das Passionskreuz gestalteten 1992 die Kinder im Kindergottesdienst.

Zeitgeschehen:

Mitte April 1945 kamen amerikanische Truppen ins Vogtland und somit auch nach Reichenbach. Bis sie im Juli von der Sowjetarmee abgelöst wurden, übernahmen sie die Verwaltung der Stadt. In einem Mitteilungsblatt vom 12. Mai 1945 waren auch Kirchennachrichten abgedruckt. Die Methodistengemeinde traf sich am Sonntag Nachmittag halb sechs Uhr zum Gottesdienst in der Peter-Paul-Kirche. Sonntagsschule war 11 Uhr in der Albertistraße 20.

Um die Versorgung zu gewährleisten, hatten die Besatzer Verfügungen erlassen. Z.B. musste man von seinen eingekellerten Kartoffeln 25 kg abgeben. Private PKWs mussten gemeldet werden. Es gab nur von 11 bis 13 Uhr Gas und es wurden keine privaten Passierscheine mehr ausgestellt. Wurde man ohne Passierschein angetroffen, konnte man festgenommen werden.

Mai

1 Mo	Tag der Arbeit
2 Di	
3 Mi	
4 Do	
5 Fr	
6 Sa	
7 So	
8 Mo	
9 Di	
10 Mi	
11 Do	
12 Fr	
13 Sa	
14 So	Muttertag
15 Mo	

Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt.

Kol 4,6 (L)



Sonntagsschule in Reichenbach 1941

16 Di	
17 Mi	OJK
18 Do	
19 Fr	
20 Sa	
21 So	OJK
22 Mo	
23 Di	
24 Mi	
25 Do	Himmelfahrt
26 Fr	
27 Sa	
28 So	
29 Mo	
30 Di	
31 Mi	



17. - 21.05. Ostdeutsche jährliche Konferenz in Chemnitz

Eure Rede sei allezeit freundlich und mit Salz gewürzt.

Kol 4,6 (L)

Paulus gibt uns zwei entscheidende Grundsätze für gutes Miteinander: unsere Rede sei freundlich und mit Salz gewürzt.

Das mit dem freundlichen reden ist zwar etwas eindeutiger zu verstehen, aber trotzdem nicht einfach. Wie oft erwische ich mich selbst dabei, dass ich mich nicht genug unter Kontrolle habe, um mir auch mal einen unpassenden Kommentar zu verkneifen. Leider kann ich nicht von mir sagen, meine Rede wäre immer freundlich. Und was hat es mit dem Salz auf sich? Salz ist zum einen etwas lebenserhaltendes, ein Konservierungsstoff. Mit Salz hat man es geschafft Lebensmittel zu erhalten. Der andere Aspekt ist natürlich, dass die Suppe ohne Salz einfach nicht schmeckt. Da muss man sich echt anstrengen. Es fehlt einfach et-

was. Wir sollen also auch unserer Sprache Gehalt geben. Allerdings sollten wir auch bedenken, dass jeder seine eigenen Vorlieben hat, wenn es um Geschmack geht. Einer mag die Suppe etwas salziger, ein anderer hat lieber etwas weniger. Die Botschaft, die wir übermitteln wollen, wird nicht überall mit Wohlwollen aufgenommen werden.

Doch wenn wir in Jesu Namen sprechen ist es das Wert, denn seine Botschaft ist gut. Er hat Worte des ewigen Lebens.

Simon Kühlein

Zeitgeschehen:

Zum Gemeindebezirk Reichenbach gehörten ab 1895 die Stationen Mylau, Netzschkau und Limbach. Die Gemeinden wurden schnell größer, so dass auch in Netzschkau eine Kirche gebaut wurde. Die Zionskirche konnte am 11. Mai 1899 eingeweiht werden.

In Mylau wurde 1897 mit der Sonntagsschularbeit begonnen.

Auszug aus einem Brief von Schwester Eleonore, sie schrieb mir folgende kleine Begebenheit:

„Ich habe 37 Jahre lang Kindergottesdienst gehalten, davon die letzten Jahre als Leiterin. Da hat man so manche Episode erlebt.

Einmal erzählte ich meiner Gruppe Jungs von 12 Jahren, dass ich gerade aus einem Urlaub im Rilagebirge in Bulgarien zurückgekommen war. Ich hatte unter anderem auch zwei mal den höchsten Berg des Balkangebirges, den Mussala mit 3000 m bestiegen (da hatte ich noch Kraft). Dort im Gebirge befand sich das Rila-Kloster. Ich erzählte den Jungs: „Da leben und arbeiten noch 14 Mönche.“ Daraufhin fragte ein Junge: „Tante Eleonore, was sind denn Mönche?“

Prompt kam die Antwort eines anderen Jungen: „Du bist aber dumm. Das ist doch das Gleiche wie unsere Gemein-deschwester, die ist Diakonisse!“

Ich hatte nicht bedacht, dass die Kinder in der DDR nie Mönche kennen gelernt haben...!“



Regenbogenstraße
Mission für Kinder in Mylau
1992

1 Do
2 Fr
3 Sa
4 So Pfingstsonntag
5 Mo Pfingstmontag
6 Di
7 Mi
8 Do
9 Fr
10 Sa
11 So
12 Mo
13 Di
14 Mi
15 Do

Man muss
Gott mehr
gehörchen
als den
Menschen.
Apg 5,29 (E)

Altarraum 1945



Juni

16 Fr
17 Sa
18 So
19 Mo
20 Di
21 Mi
22 Do
23 Fr
24 Sa
25 So
26 Mo
27 Di
28 Mi
29 Do
30 Fr

Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Apg 5,29 (E)

Das Wort „gehorsamen“ erinnert mich an meine Kindheit. Es gab gar nichts anderes, als auf das zu hören, was Eltern und Großeltern oder Lehrer einem sagten. Das fiel mir auch gar nicht schwer. Als ich älter wurde, änderte sich das allerdings und Ungehorsam hatte auch Konsequenzen. Aber Gott gehorsamen ist schon noch etwas anderes. Ich meine damit nicht nur das Befolgen der zehn Gebote. An vielen Stellen in der Bibel gibt es hilfreiche Anweisungen für unser Leben. Mancher Vers aus den Sprüchen Salomos hat es bis in unsere Umgangssprache geschafft und auch wer noch nie eine Bibel in der Hand hatte, kennt sie. In Sprüche 16,18 steht „Hochmut kommt vor dem Fall“, in Kap. 12,19 „Lügen haben kurze Beine“ (Übersetzung: Hoffnung für Alle)

Als Petrus und die Apostel den Satz vor dem Hohen Rat sagten, hatten sie schon viele Verurteilungen und Gefängnis hinter sich. Sie hatten in Gottes Auftrag viele Wunder vollbracht und immer mehr Menschen glaubten an Jesus, die Gemeinde wurde größer. Das gefiel dem Hohen Rat nicht und man warf sie in den Kerker. Vers 19-21: „Aber in der Nacht öffnete ein Engel des Herrn die Gefängnistüren und führte die Apostel hinaus. »Geht in den Tempel«, sagte er, »und verkündet dort allen die Botschaft vom neuen Leben durch Jesus!« Also gingen die Apostel frühmorgens in den Tempel und lehrten dort in aller Öffentlichkeit.“

Das muss man sich mal vorstellen: Man will die Ge-

fangenen zum Verhör holen, findet die Zellen verschlossen, Wachen davor und die Apostel sind weg. Sie sind wieder im Tempel und lehren. Von dort holte man sie vor den Hohen Rat. „Der Hohepriester verhörte sie und sagte: Wir haben euch streng verboten, in diesem Namen zu lehren; ihr aber habt Jerusalem mit eurer Lehre erfüllt;“ (V.28)

Nach dem Verhör wollte man die Apostel sogar töten lassen. Ein hoch angesehener Pharisäer riet davon ab und so lies man sie auspeitschen und sprach auch das Verbot nochmals aus. Dann lies man sie frei. Was taten die Apostel nun? „Sie aber gingen weg vom Hohen Rat und freuten sich, dass sie gewürdigt worden waren, für seinen Namen Schmach zu erleiden. Und Tag für Tag lehrten sie unermüdlich im Tempel und in den Häusern und verkündeten das Evangelium von Jesus, dem Christus.“ (V. 41 u. 42)

Ganz schön mutig! Das hätte ich mir nicht getraut. Woher die Apostel die Kraft dafür nahmen, erfährt man bereits in Kapitel 4 ab Vers 23: „*Die Gläubigen beten um Mut*“... „*Nach diesem Gebet bebte das Gebäude, in dem sie sich versammelt hatten, und sie wurden alle vom Heiligen Geist erfüllt. Und sie predigten mutig und unerschrocken die Botschaft Gottes.*“ (Kap. 4,31 Übersetzung: Neues Leben)

Es gehört zusammen - mit Gott reden im Gebet und von Gott reden zu unseren Mitmenschen. Denn um Gott zu gehorsamen, müssen wir wissen, was er von

uns will. Die Erde bebt zwar nicht, wenn wir beten. Aber der Heilige Geist erfüllt uns sicher um den richtigen Weg und die richtigen Worte zu finden. Na und SEIN Wort liegt uns ja Dank Luther schwarz auf weiß vor.

Beate Lindner

Zeitgeschehen:

Wenn in der Gemeindechronik von den Anfängen berichtet wird, dann auch immer von Schwierigkeiten. Andachten wurden gestört und sogar Gottesdienstbesucher geschlagen. Von einem Pastor Schmidt wird berichtet, dass er sich häufig vor dem Richter verantworten musste, weil er auf den Landstationen predigte. (Es ist anzunehmen, dass das ohne Genehmigung verboten war.) Weiter heißt es: „Er ging aber immer fröhlich von des Rates Angesicht!“

Bei einem Bombenangriff im Frühjahr 1945 traf es auch unsere Kirche. Da die Fenster des Altarraumes zerstört waren, hatte man provisorisch eine Wand eingezogen und den vorderen Teil renoviert. Das Foto zeigt den Zustand nach der Renovierung 1947.

1 Sa
2 So
3 Mo
4 Di
5 Mi
6 Do
7 Fr
8 Sa
9 So
10 Mo
11 Di
12 Mi
13 Do
14 Fr
15 Sa

Ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher
werde an Erkenntnis und aller Erfahrung.

Phil 1,9 (L)



Immanuelkirche 1948

Juli

16 So
17 Mo
18 Di
19 Mi
20 Do
21 Fr
22 Sa
23 So
24 Mo
25 Di
26 Mi
27 Do
28 Fr
29 Sa
30 So
31 Mo

Ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher werde an Erkenntnis und aller Erfahrung.

Phil 1,9 (L)

Im Kapitel 1 des Philipperbriefes lässt uns Paulus an seinem Gebet teilhaben, in dem Dank und Fürbitte für die Gemeinde damals im Mittelpunkt stehen. Das Gebet (auch im Gefängnis) ist Paulus sehr wichtig für sein Leben, für seinen Dienst, für die Menschen, die mit ihm unterwegs sind und er hat die Gemeinden im Blick, die viele Bedrängnisse erleben und schwere Zeiten durchzustehen haben. Was ist uns in unseren Gebeten wichtig, steht der Dank und der Lobpreis Gottes an erster Stelle? Oder denken wir sofort an unsere Anliegen und Bitten, die sich um uns drehen und für uns wichtig sind.

Paulus denkt und betet sehr intensiv für die Gläubigen in Philippi. Ihm ist die Liebe wichtig, die Liebe untereinander und für andere. Mich lässt die Frage nicht los, wie begegnen wir uns und was steht im Mittelpunkt unseres Dienstes als Gemeinde. Ist es die Liebe zu Gott, die Liebe untereinander und zu den Menschen, die mit uns unterwegs sind? Wie oft rede und handle ich lieblos, ohne mir etwas dabei zu denken, mein Gegenüber empfindet es aber entsprechend. Möge mir und uns Gott diese Liebe, von der Paulus schreibt und die Jesus uns vorgelebt hat, immer wieder neu schenken und erkennen lassen. Wir brauchen auch heute die Erkenntnis des Heiligen Geistes, dass seine

Liebe weiter unter uns wachsen kann und wir als Gemeinde dadurch in unserer Stadt wahrgenommen werden.

Nutzen wir die Möglichkeiten in diesem Monat, vielleicht die Zeit unseres Urlaubes, um im Gebet Gott für seine Liebe zu danken, die uns täglich hält und trägt. Lasst uns aber auch darum bitten, dass wir in unserer Gemeinde mehr Liebe ausstrahlen und dies sichtbar wird, weit über die Türen unserer Gemeinde hinaus. Die folgende Liedstrophe aus unserem Gesangbuch will uns dabei ein Wegweiser sein: „Geht Gottes Weg, bringt Liebe in die Welt, Liebe, die tröstet, wo Verzweiflung quält, die Menschen nachgeht, die verloren sind, und noch im Fernsten sieht das Gotteskind. Geht Gottes Weg, bringt Liebe in die Welt!“

Dieter Kießling

Zeitgeschehen:

Das Foto von 1948 ist das erste, auf dem die bunten Fenster hinter dem Altar und die Orgel zu sehen sind. Die Holzgitter, die den Altarraum abtrennten, sind verschwunden, die Bankreihen standen in der Mitte der Kirche, ganz vorn eine Stuhldreihe. Rechts und links unter der Empore, die damals noch bis ganz vor bis zur Wand reichte, standen auch noch Bänke und auch Stühle. Die Orgel war im Gegensatz zu jetzt um 90 Grad nach links gedreht. Die Säulen waren mit Holz verkleidet.

Pastor Collatz tat zu dieser Zeit Dienst auf unserem Bezirk. 1949 und 1953 fanden sogar die Jährlichen Konferenzen in Reichenbach statt. Erstaunlich – so gut wie jeder Pastor hatte sich bei uns nicht nur um den Zustand und Aufbau der Gemeinde zu kümmern, sondern auch um den der Kirchen und Säle. Bis vor wenigen Jahren hatten wir neben Reichenbach, Mylau und Unterheinsdorf noch in Lengenfeld und Schneidenbach Gottesdienste. Ständig wurde irgendwo gebaut oder renoviert.



1992 konnten durch ABM-Kräfte in Mylau die Wohnungen saniert werden.

August

1 Di
2 Mi
3 Do
4 Fr
5 Sa
6 So
7 Mo
8 Di
9 Mi
10 Do
11 Fr
12 Sa
13 So
14 Mo
15 Di

Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge bei Groß und Klein.

Apg 26,22 (L)



Unser neuer Prediger Dr. Hans Leitner mit seiner Familie.

Er trat seinen Dienst unter uns am 6. August 1939 an.

Den Mitgliedern und Freunden widmet diese Erinnerung
Der Vorstand der Methodistenkirche Reichenbach i.V. / Mylau

16 Mi
17 Do
18 Fr
19 Sa
20 So Stadtkirchentag
21 Mo
22 Di
23 Mi
24 Do
25 Fr
26 Sa
27 So
28 Mo
29 Di
30 Mi
31 Do

Gottes Hilfe habe ich erfahren bis zum heutigen Tag und stehe nun hier und bin sein Zeuge bei Groß und Klein.

Apg 26,22 (L)

Das ist eine Situation, welche für die meisten von uns wohl so gar nicht vorstellbar ist: Paulus muss sich selbst und sein Leben vor den weltlichen Herrschern, vor Festus und Herodes Agrippa verteidigen. Doch statt sich irgendwie aus der Misere zu winden und um sein Leben zu betteln, hat er nichts anderes zu tun, als die bisher erfahrene Hilfe von Gott vor Allen zu verkünden, Zeugnis abzulegen. Über solch festen Glauben kann man wohl nur staunen! Sicher, er hatte natürlich uns gegenüber einen großen Vorteil: eine direkte, intensive Begegnung mit dem Jesus! Möglicherweise beneidet ihn der eine oder andere von uns darum, das hat wohl noch keiner von uns zu berichten. Und doch sind wir heute nicht schlechter dran als Paulus. Jeder hat doch seinen ganz persönlichen Erfahrungsschatz: besondere Erlebnisse, unerwartete Wendungen in bestimmten Situationen, Gebetserhörungen, Bewahrungen ... Man muss diese Erlebnisse aber auch dankbar als Gottes Hilfe erkennen wollen. Und sie natürlich dann für sich auch als solche bewahren. Und das nicht nur im Gedächtnis, nein, besser sind diese im Herzen aufgehoben. Und wenn sie dann noch den Weg bis zum Mund, als Zeugnis schaffen ...

Aber noch ein Gedanke bewegt mich beim Nachdenken über diese Zeilen. Die Formulierung „bis zum heutigen Tag“ weckt in mir nicht den Anschein, als ist das Ziel schon erreicht. Nein, es deutet nur eine Zwischenbilanz an. Und wir wissen doch ganz genau, dass Gott kein „Gott der halben Sachen“ ist. Warum sollte er uns bis hierher immer wieder seine Hilfe zu Teil werden lassen, um uns dann doch auf halbem Wege fallen zu lassen? Nein, so ist unser Gott nicht! Für mich klingen diese Worte ganz klar hoffnungsvoll. So liegt es jetzt an uns, diese Hoffnung aufzunehmen und uns auf IHN einzulassen!

Und so ermuntere ich jeden ganz herzlich: täglich aufs neue, immer wieder bewusst nach den Spuren Gottes in unserem Leben zu suchen und diese im Herzen zu bewahren. Ja, und wenn es sich ergibt, auch davon zu berichten!

Matthias Kühlein

Zeitgeschehen:

1939 kam Dr. Hans Leitner mit seiner Familie von seiner Missionartätigkeit aus Ostafrika. Es sollte eigentlich ein Ruhejahr werden. Der Ausbruch des Krieges verhinderte eine Rückkehr und so wurde er nach Reichenbach versetzt. Als Nachfolger von Pastor Lätzsch begann er seinen Dienst am 6. August 1939. Jedoch musste er bald als Dolmetscher nach Dresden und musste oft für Vertretung sorgen. 1940 lud er einen Lehrer aus Worm zu einem Sommer-Bibelkurs ein, der so gut ankam, dass bis 1944 jedes Jahr eine Bibelwoche stattfand - trotz Krieg und schwerer Zeit.

Vor ein paar Jahren erreichte mich eine E-Mail aus Amerika, in der man sich als Nachfahren der Familie Leitner zu erkennen gab. Sie hatten die Chronik auf unserer Website gelesen und dort den Namen entdeckt.



Jungfrauenbund um 1920

1 Fr
2 Sa
3 So
4 Mo
5 Di
6 Mi
7 Do
8 Fr
9 Sa
10 So
11 Mo
12 Di
13 Mi
14 Do
15 Fr

Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein.

Lk 13,30 (L)

September



Sonntagsschule in Mylau 1931

16 Sa
17 So
18 Mo
19 Di
20 Mi
21 Do
22 Fr
23 Sa
24 So
25 Mo
26 Di
27 Mi
28 Do
29 Fr
30 Sa

Und siehe, es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein.

Lk 13,30 (L)

Der Bibelvers hat mich erinnert an einen Bericht in einer Sportsendung.

Team A, das letztes war, wurde überraschend erstes und das Team B, welches immer auf dem ersten Platz war, fand sich plötzlich auf dem letzten Platz wieder.

Aber es geht hier nicht um Sport, sondern um die Frage:

„Wer kommt in das Reich Gottes?“ und ich habe mir die Frage gestellt: „Was ist das Reich Gottes?“

Wir blicken auf einen Text, der mich herausgefordert hat. Er hat mich darüber zum Nachdenken gebracht, wo wir heute und hier dem Reich Gottes begegnen.

Das Reich Gottes dürfen wir bei Jesus Christus erleben. Gott sandte seinen Sohn aus seinem Reich zu uns hier auf die Erde.

Durch Jesus Christus durften die Jünger teilhaben am Reich Gottes. Sie erlebten eine neue Sichtweise der Dinge und zahlreiche Wunder. Jesus machte dieses Reich hier schon lebendig durch Wort und Tat. Erkennen wir es heute noch, wenn wir die Bibel lesen?

Wir sind eingeladen, gemeinsam mit Jesus hier auf Erden an seinem Reich zu bauen.

Ich erlebe es selber und staune, dass ich heute vor der Gemeinde das Wort Gottes weitersagen

kann. Verschiedene Personen haben mich auf diesen Weg geführt und mich ermutigt, meine Begabung zu entdecken und vor die Gemeinde zu treten. So bin ich ein Teil, ein Baustein für den Bau am Reich Gottes hier auf Erden.

Leider trachten wir oft nach falschen Bildern, wie Ruhm, Macht und Geld. Diese Bilder sind vergänglich und helfen uns kein Stück weiter beim Bau seines Reiches. Gleichzeitig bringt uns diese Einstellung auch persönlich keinen Schritt weiter und wir bleiben vor seiner Himmelstür stehen.

Machen wir es wie Jesus und folgen IHM nach. Sein Wort hat Bestand auch in der Ewigkeit. Leben wir unser Leben in Demut und Hingabe für Jesus und das Reich Gottes. Bauen wir gemeinsam wie seine Jünger, die IHM nachfolgten, weiter an seinem Reich.

Am Ende werden wir belohnt, denn auf die Botschaft vom Reich Gottes folgt oft nicht Anerkennung, sondern Ablehnung und Verachtung und macht uns zu den letzten hier auf der Erde. Aber bei Gott werden wir die ersten sein, weil wir bereit waren, für sein Reich mit voller Hingabe gemeinsam mit Christus zu dienen.

Michael Petters



Zeitgeschehen:

Mit dieser Karte lud man in Mollau zur Sonntagsschule ein, zu der regelmäßig 70 bis 80 kamen. Für diese Kinderschar wurden viele Helfer gebraucht. Das 30 jährige Jubiläum konnte bereits in der neuen Kirche gefeiert werden. Auch damals waren die Sonntagsschulfeste ein Höhepunkt für die ganze Gemeinde.

Am 26. Mai 1957 feierte die Gemeinde bereits 60 Jahre Sonntagsschule. Es begann am Samstag mit einem Gemeindeabend. Am Sonntag früh gab es die „Jubelfeier der Sonntagsschule“ und am Nachmittag einen Musik- und Liedergottesdienst.

Es schloss sich eine Kirchliche Woche an, deren Thema den damaligen Zeitgeist erkennen lässt: „Der Christ im Atomzeitalter“. Einer der jungen Pastoren, die an den Abenden sprachen, war Gerhard Riedel. Das Programmheft konnte man für 50 Pfennig erwerben.

Oktober

1 So	Erntedankfest
2 Mo	
3 Di	Tag der Deutschen Einheit
4 Mi	
5 Do	
6 Fr	
7 Sa	
8 So	
9 Mo	
10 Di	
11 Mi	
12 Do	
13 Fr	
14 Sa	
15 So	

Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über *einen* Sünder, der Buße tut.

Lk 15,10 (L)



Erntedankfest 1939

16 Mo	
17 Di	
18 Mi	
19 Do	
20 Fr	
21 Sa	
22 So	
23 Mo	
24 Di	
25 Mi	
26 Do	
27 Fr	
28 Sa	
29 So	
30 Mo	
31 Di	Reformationstag 500. Jubiläum

Es wird Freude sein vor den Engeln Gottes über *einen* Sünder, der Buße tut.

Lk 15,10 (L)

Sünder, Buße, Freude - Gedanken zum Monatsspruch Oktober von Marcel Burghardt und Mitja Fritsch

Das Bibelwort für den Oktober macht nachdenklich. Was ist das, ein Sünder? Und was ist Buße?

Der Blick in eine andere Bibelübersetzung kann helfen. „*Genauso herrscht Freude bei den Engeln Gottes, wenn auch nur ein einziger Sünder bereut und auf seinem Weg umkehrt.*“ (Neues Leben)

Nun ist klar, was Buße ist: Umdenken, sich korrigieren und die Verantwortung für das übernehmen, womit ich mir selbst oder auch anderen geschadet haben. Aber was ist ein Sünder?

Max wurde auf der A72 geblitzt. Er bekommt ein Bußgeld und einen Punkt in Flensburg. Max ist ein Verkehrssünder.

Eine bankrotte Autowerkstatt entsorgt Altöl in der Göltzsch. Gegen den Werkstattinhaber wird polizeilich ermittelt. Er ist ein Umweltsünder.

Anna ist krank. Ihr Arzt erstellt ihr einen besonderen Diätplan. Anna hat Hunger. Sie geht in die Stadt und isst ein großes Stück Sahnetorte. Sie ist eine Diätsünderin.

Franz nimmt mit Erkältung an einem Radrennen teil. Er gewinnt. Später stellt sich heraus: Er hat sich den Sieg nicht erkämpft, sondern sich von unerlaubten Substanzen. Franz ist ein Dopingsünder.

Karl ist erfolgreich und reich. Als Zollbeamte eine CD mit Bankdaten auswerten, stellen sie jedoch fest, dass Karl sein Geld illegal ins Ausland gebracht hat: Karl ist ein Steuersünder.

Ist das gemeint, wenn die Bibel von einem Sünder redet? Über Umkehr und Buße von Menschen, die sich so verhalten, wie es diese Beispiele erzählen, würden sich die Engel Gottes aber auch mancher von uns sicher freuen. Allerdings geht es um mehr, wenn in der Bibel von Sünde geredet wird.

Die Bibel hat ein anderes Verständnis von Sünde, als wir heute. Es ist weder moralisch verengt, noch individuell. Es ist existentiell.

Sünde zerreißt Bindungen und löst das Miteinander auf. Sünde wird darum - das ist etwas Besonderes in der Bibel! - nie für sich allein betrachtet, sondern immer zusammen mit Vergebung und Versöhnung.

In Jesus Christus wurde Gott Mensch, um diese zerrissenen Beziehungen zwischen Gott und den Menschen wieder herzustellen und zu heilen. Seine Botschaft lautet: Vertraut Gott. Lasst ihn wieder Teil Eures Lebens sein. Entdeckt, wie Euch von ihm alles zukommt, was wirklich zählt und gut ist.

Verbunden mit dieser Einladung ist darum immer auch die Ermutigung zur Umkehr und zum Neuanfang.

Daran erinnern uns die Worte des Monatsspruchs. Wo ein Mensch dieser Einladung folgt, da freut sich der Himmel, freut sich Gott selbst. Es lohnt sich also, über diese Worte weiter nachzudenken und ihre Bedeutung auch für uns ganz persönlich zu entdecken.

Herzliche Einladung, das auch im Miteinander in den Gemeindegruppen und mit den Geschwistern der Ökumene zu tun....

Zeitgeschehen:

Im Oktober 1870 fand der erste methodistische Versammlung in Reichenbach statt. Es gab viel Feindschaft und anfangs kamen nur wenige Männer. Dennoch wuchs die Gemeinde, so dass die Räume schnell zu klein wurden und die Leute manchmal sogar bis auf die Straße standen.

Erntedankfest 1939

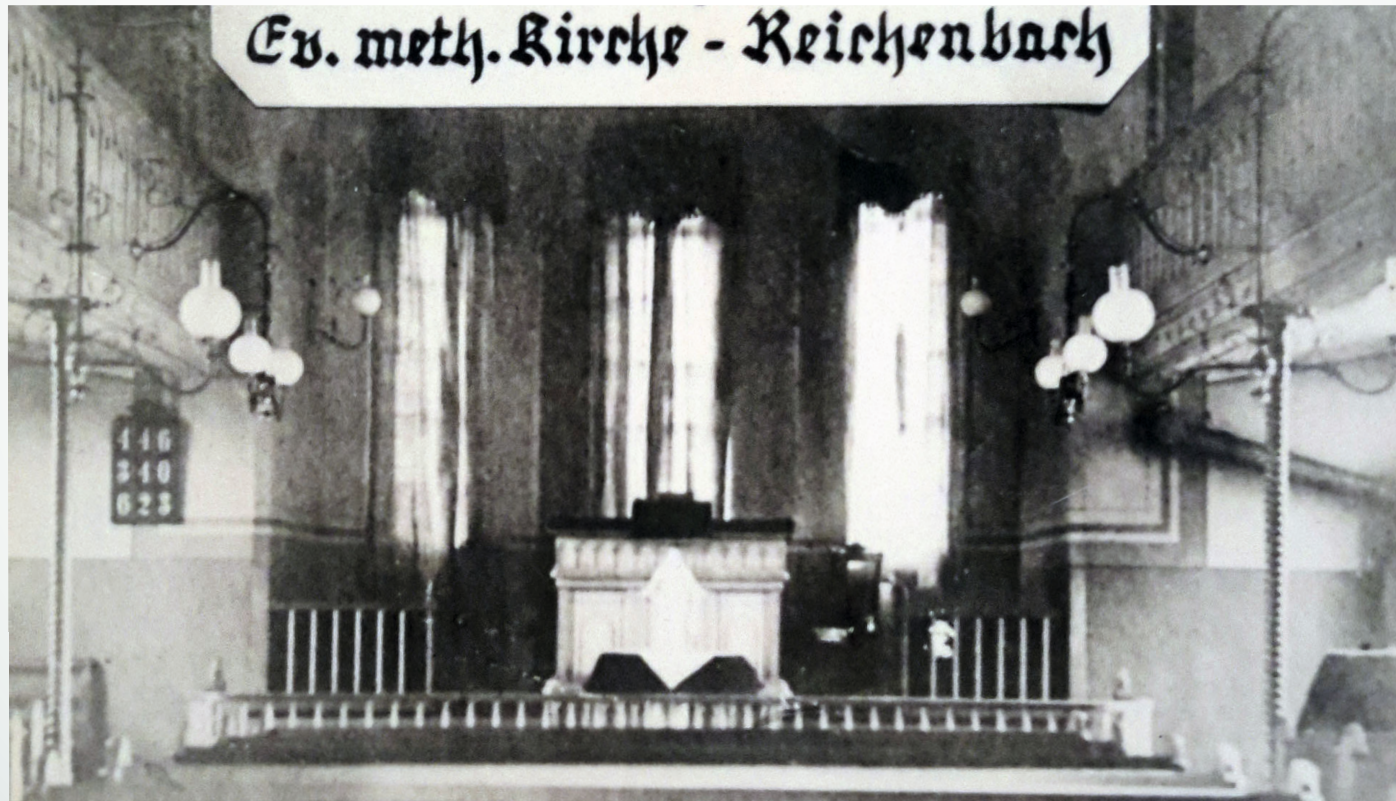
Der Altarraum war geschmückt mit Kürbissen, Möhren, vielen Trauben und Weinlaub und jeder Menge Blumen. Es waren noch alle drei Fenster vorhanden und auch das hölzerne Absperrgitter.

November

Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen und will
ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.

Ez 37,27 (L)

1 Mi
2 Do
3 Fr
4 Sa
5 So
6 Mo
7 Di
8 Mi
9 Do
10 Fr
11 Sa Martinstag
12 So
13 Mo
14 Di
15 Mi



Immanuelkirche 1890

16 Do
17 Fr
18 Sa
19 So
20 Mo
21 Di
22 Mi Bus- und Betttag
23 Do
24 Fr
25 Sa
26 So Ewigkeitssonntag
27 Mo
28 Di
29 Mi
30 Do

Gott spricht: Ich will unter ihnen wohnen und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.

Ez 37,27 (L)

Wenn sich bei uns Besuch anmeldet, dann sind wir immer eifrig dabei es dem Gast so angenehm wie möglich zu machen. Das Gästezimmer wird vorbereitet, wir überlegen ein besonderes Essen. Und auch eigene Interessen werden oft für den Besuch zurückgestellt. Da muss die geliebte Sofaecke geteilt werden oder die interessante Sendung im Fernsehen fällt aus. Und dann ist man natürlich bemüht, sich selber dem Gast von der besten Seite zu zeigen. Möglichst gut gelaunt und schick gekleidet begrüßen wir die Gäste; Themen, die die angenehme Stimmung trüben könnten, werden nicht angesprochen. Vielleicht ist auch noch ein besonderer Ausflug geplant, damit das Zusammensein so richtig schön wird und sich alle gerne daran erinnern. Denn nach überschaubarer Zeit reist der Besuch wieder ab.

Wie anders geht es denen, die bei mir wohnen. Natürlich bemühe ich mich auch um nette, freundliche Worte. Aber die Menschen, die immer bei mir mit zu Hause sind, müssen doch auch meine schlechte Laune verkraften und sich das anhören, worüber ich mich ärgere und aufrege, egal ob es sie betrifft oder nicht. Das Essen soll zwar schmackhaft, darf aber gerne auch einfach sein. Und wenn mir danach

ist, kann ich mich ausruhen, es mir gemütlich machen und muss dazu nicht besonders gestylt und zurechtgemacht aussehen.

Gott will unter ihnen - also unter seinem Volk wohnen. Durch Jesus dürfen auch wir zu Gottes Volk gehören, auch wenn wir nicht Teil des Volkes Israel sind. Gott will nicht nur Gast sein, für den ich mein "Sonntagsgesicht" aufsetze und den ich nicht mit Problemen behellige. Vor Gott muss ich auch die "Gerümpelecken" meines Lebens nicht verstecken. Im Gegenteil, gerade das, was ich Besuchern nicht zeige oder vor ihnen nicht ausspreche, will Gott von mir wissen. Nicht um sich darüber aufzuregen, und mich in Stress zu versetzen, sondern um mit anzupacken und mit mir gemeinsam aufzuräumen. Gott will gerne bei seinen Menschen wohnen und möchte, dass auch wir gerne in seiner Gegenwart sind. Die guten und die weniger guten Seiten des Alltags mit erleben und uns Menschen stark machen, dass Leben gelingt.

Birgit Kühlein

Zeitgeschehen:

Am 10. November 1890 wurde die Immanuelkirche eingeweiht. Auf dem Foto, das Teil einer Jubiläumskarte ist, erkennt man, dass in die Fenster einfaches Glas eingesetzt war. Gardinen hingen davor. Auch existierte noch keine Orgel. Möglicherweise stand in der Ecke ein Ofen.

Die Empore wurde von schlanken verzierten Säulen aus Eisen getragen. Der Altarraum war abgetrennt und die Bänke standen in der Mitte und an den Seiten.



Gottesdienst mit Gästen anlässlich des 100jährigen Jubiläums der Einweihung der Immanuelkirche 1990

1 Fr
2 Sa
3 So 1. Advent
4 Mo
5 Di
6 Mi Nikolaus
7 Do
8 Fr
9 Sa
10 So 2. Advent
11 Mo
12 Di
13 Mi
14 Do
15 Fr

Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Lk 1,78-79 (L)



Kreisjugendbund 1924

Dezember

16 Sa
17 So 3. Advent
18 Mo
19 Di
20 Mi
21 Do
22 Fr
23 Sa
24 So 4. Advent Heiligabend
25 Mo 1. Weihnachts- feiertag
26 Di 2. Weihnachts- feiertag
27 Mi
28 Do
29 Fr
30 Sa
31 So Silvester

Durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes wird uns besuchen das aufgehende Licht aus der Höhe, damit es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Lk 1,78-79 (L)

Es ist wieder Advent.

Wir verbinden damit besondere und ganz verschiedene Erlebnisse und Empfindungen. Viele sehen eine Zeit des Stresses auf sich zukommen. Da müssen noch Überstunden geleistet und Einkäufe getätigt werden sowie Geschenke gekauft und liebevoll verpackt werden. Es wird gestrickt und gebastelt, schließlich will man ja auch etwas ganz persönliches verschenken. Andere sehnen sich diese Zeit das ganze Jahr herbei und sie werden in eine Art Märchenwelt versetzt. Draußen wird es dunkel, es schneit – die Dunkelheit wird durch die hell erleuchteten Schaufenster und bunten Weihnachtsbäume in eine märchenhafte Kulisse verwandelt. Alles strahlt und gleicht so gar nicht den vergangenen trüben Novembertagen. Viele spüren in sich eine ganz besondere Gefühlswelt aufbrechen, die sie an ihre Kindheit und andere schöne Erlebnisse erinnert. Dieses Ritual spielt sich jedes Jahr erneut ab und mir scheint, dass es uns förmlich mehr denn je dahin zieht.

Der Ursprung dieser Tradition liegt im aufgehenden Licht aus der Höhe, das die Geburt Jesu Christi kennzeichnet. Ein Licht, das lange vorhergesagt und von Generationen ersehnt worden ist. Stellvertretend werden uns die Wartenden in Lukas 1 vorgestellt und geschildert: Elisabeth und Zacharias, Maria und Josef, Simeon und Hanna. Alle zeichnet vor allem eines aus – sie warten voller Hoffnung – und werden am Ende nicht enttäuscht.

Das Licht aus der Höhe will auch uns „besuchen“ d.h. wir dürfen diesen Besuch sehnend erwarten und unsere Herzen dafür öffnen. Dieses Licht reicht bis in die tiefsten Gründe der menschlichen Finsternis und Angst. Es will uns auf den Weg des Friedens führen.

Wie gehen wir auf Weihnachten zu? Erwarten wir noch etwas Persönliches für uns? Warten ist uns unangenehm, weil wir das zu Erwartende nicht in der Hand haben und auch nicht produzieren können. Wir müssen es uns schenken lassen.

Ekkehard Spindler



Zeitgeschehen:

Dauerfrost und starker Schneefall bescherte uns am Silversterabend 1978 einen Stromausfall. Wir saßen mit unserem Westbesuch plötzlich im Dunkeln. Das Licht der Kerzen, das vorher lediglich für eine nachweihnachtliche Stimmung gesorgt hatte, bekam nun eine ganz neue Bedeutung.

Dank Ofenheizung blieb es wenigstens warm.

Ferientage in Sachsen

Januar	Februar	März	April	Mai	Juni	Juli	August	September	Oktober	November	Dezember
1 So	1 Mi	1 Mi	1 Sa	1 Mo	1 Do	1 Sa	1 Di	1 Fr	1 So	1 Mi	1 Fr
2 Mo	2 Do	2 Do	2 So	2 Di	2 Fr	2 So	2 Mi	2 Sa	2 Mo	2 Do	2 Sa
3 Di	3 Fr	3 Fr	3 Mo	3 Mi	3 Sa	3 Mo	3 Do	3 So	3 Di	3 Fr	3 So
4 Mi	4 Sa	4 Sa	4 Di	4 Do	4 So	4 Di	4 Fr	4 Mo	4 Mi	4 Sa	4 Mo
5 Do	5 So	5 So	5 Mi	5 Fr	5 Mo	5 Mi	5 Sa	5 Di	5 Do	5 So	5 Di
6 Fr	6 Mo	6 Mo	6 Do	6 Sa	6 Di	6 Do	6 So	6 Mi	6 Fr	6 Mo	6 Mi
7 Sa	7 Di	7 Di	7 Fr	7 So	7 Mi	7 Fr	7 Mo	7 Do	7 Sa	7 Di	7 Do
8 So	8 Mi	8 Mi	8 Sa	8 Mo	8 Do	8 Sa	8 Di	8 Fr	8 So	8 Mi	8 Fr
9 Mo	9 Do	9 Do	9 So	9 Di	9 Fr	9 So	9 Mi	9 Sa	9 Mo	9 Do	9 Sa
10 Di	10 Fr	10 Fr	10 Mo	10 Mi	10 Sa	10 Mo	10 Do	10 So	10 Di	10 Fr	10 So
11 Mi	11 Sa	11 Sa	11 Di	11 Do	11 So	11 Di	11 Fr	11 Mo	11 Mi	11 Sa	11 Mo
12 Do	12 So	12 So	12 Mi	12 Fr	12 Mo	12 Mi	12 Sa	12 Di	12 Do	12 So	12 Di
13 Fr	13 Mo	13 Mo	13 Do	13 Sa	13 Di	13 Do	13 So	13 Mi	13 Fr	13 Mo	13 Mi
14 Sa	14 Di	14 Di	14 Fr	14 So	14 Mi	14 Fr	14 Mo	14 Do	14 Sa	14 Di	14 Do
15 So	15 Mi	15 Mi	15 Sa	15 Mo	15 Do	15 Sa	15 Di	15 Fr	15 So	15 Mi	15 Fr
16 Mo	16 Do	16 Do	16 So	16 Di	16 Fr	16 So	16 Mi	16 Sa	16 Mo	16 Do	16 Sa
17 Di	17 Fr	17 Fr	17 Mo	17 Mi	17 Sa	17 Mo	17 Do	17 So	17 Di	17 Fr	17 So
18 Mi	18 Sa	18 Sa	18 Di	18 Do	18 So	18 Di	18 Fr	18 Mo	18 Mi	18 Sa	18 Mo
19 Do	19 So	19 So	19 Mi	19 Fr	19 Mo	19 Mi	19 Sa	19 Di	19 Do	19 So	19 Di
20 Fr	20 Mo	20 Mo	20 Do	20 Sa	20 Di	20 Do	20 So	20 Mi	20 Fr	20 Mo	20 Mi
21 Sa	21 Di	21 Di	21 Fr	21 So	21 Mi	21 Fr	21 Mo	21 Do	21 Sa	21 Di	21 Do
22 So	22 Mi	22 Mi	22 Sa	22 Mo	22 Do	22 Sa	22 Di	22 Fr	22 So	22 Mi	22 Fr
23 Mo	23 Do	23 Do	23 So	23 Di	23 Fr	23 So	23 Mi	23 Sa	23 Mo	23 Do	23 Sa
24 Di	24 Fr	24 Fr	24 Mo	24 Mi	24 Sa	24 Mo	24 Do	24 So	24 Di	24 Fr	24 So
25 Mi	25 Sa	25 Sa	25 Di	25 Do	25 So	25 Di	25 Fr	25 Mo	25 Mi	25 Sa	25 Mo
26 Do	26 So	26 So	26 Mi	26 Fr	26 Mo	26 Mi	26 Sa	26 Di	26 Do	26 So	26 Di
27 Fr	27 Mo	27 Mo	27 Do	27 Sa	27 Di	27 Do	27 So	27 Mi	27 Fr	27 Mo	27 Mi
28 Sa	28 Di	28 Di	28 Fr	28 So	28 Mi	28 Fr	28 Mo	28 Do	28 Sa	28 Di	28 Do
29 So		29 Mi	29 Sa	29 Mo	29 Do	29 Sa	29 Di	29 Fr	29 So	29 Mi	29 Fr
30 Mo		30 Do	30 So	30 Di	30 Fr	30 So	30 Mi	30 Sa	30 Mo	30 Do	30 Sa
31 Di		31 Fr		31 Mi		31 Mo	31 Do		31 Di		31 So



www.emk-reichenbach.de

redaktion@emk-reichenbach.de

Dieser Kalender wurde für die Gemeinde der
Evangelisch-methodistischen Kirche
in Reichenbach, Mylau und Unterheinsdorf hergestellt.

1. Auflage November 2017

Idee und Gestaltung:
Beate Lindner

Fotos:
Gemeindearchiv

Andachten:
Cornelia Burghardt, Ekkehard Spindler, Dieter Kießling,
Birgit Kühlein, Matthias Kühlein, Beate Lindner, Simon Kühlein,
Michael Petters, Marcel Burghardt und Mitja Fritsch

Monatssprüche:
Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen
Ev. Werk für Diakonie und Entwicklung
Caroline-Michaelis-Str. 1
10115 Berlin.

Druck durch Onlinedruckerei www.wir-machen-druck.de
WIRmachenDRUCK GmbH
Mühlbachstr. 7
71522 Backnang

